

Kurt-Wilhelm Laufs, ©

# Einführung in „Komplex-Analyse“.

Was mach' ich mit einem Komplex?  
Phänomenologie und kritische Heuristik  
mit experimental-umwelt-psychologisch bearbeiteten Beispielen  
aus pädagogischer, klinischer und Sozial-Psychologie in Feld-Forschung und Praxis.

„Komplex-Analyse“ im psychologischen Alltag.

Schlüsselwörter: empirische Phänomenologie, Humanistische Psychologie, heuristisch kritische Wissenschaft, Apperzeption, Sozial-Psychologie, klinische Psychologie, Experimental-Psychologie, pädagogische Psychologie, Text-Analyse, Psychotherapie, Psychoanalyse und analytische Psychologie als Lern-Theorie, Verhaltens-Therapie und Psychoanalyse, kritisch-rationale Philosophie & Methoden

Eine „Null-Hypothese“ (Start-Hypothese) sensu C. R. Popper, 1934, kann bestehen in: Ablehnung von psychologischen und psychoanalytischen (inzwischen wohl auch teilweise veralteten Bezeichnungen für) Komplex-Annahmen durch die Autoren-Gruppe um die Herausgeber Günter Clauß, Helmut Kulka, Joachim Lompscher, Hans-Dieter Rösler, Klaus-Peter Timpe, Gisela Vorweg, 1976: Stichwort „Komplex“. In: Wörterbuch der Psychologie. VEB-Verlag Enzyklopädie. Pahl-Rugenstein Verlag, Köln, 1976. C. R. Popper (1934...ff) zufolge wäre eine Widerlegung einer Einzelnen von Sub-Hypothesen, die eine Theorie stützen, ganz rigoros eine Widerlegung der gesamten Theorie: es wird das „Kind“ in der wissenschaftlichen Entwicklung, die mit Gegensätzen, nicht nur einfältigen Unterschieden, lebendig bleibt und sich weiter entwickelt, demnach bei Popper „mit dem Bade ausgeschüttet“. Vielleicht könnte man nach theoretischen Ebenen von Bedeutsamkeit unterscheiden, aber hier *im lexikalischen Falle ist die Bedeutsamkeits-Ebene wissenschafts-theoretisch sehr hoch*. Es bleibt also des Elsässers W. Windelband Forderung „zurück zu Kant“, selbst wenn die moderne Inferenz-Statistik mit Ihren Wahrscheinlichkeiten zu I. Kant's Zeiten mit „These“, „Antithese“ und die durch Wahrscheinlichkeits-Rechnung bei Popper ersetzte „Synthese“ noch in den eulerschen Anfängen gesteckt hatte und mit Popper die Form annimmt von „Null-Hypothese“, „Alternativ-Hypothese(n)“ und statt „Synthese“ Wahrscheinlichkeits-Aussagen der „Alternativ-Hypothese(n)“, so dass ein Ausdruck „Anfangs-Hypothese“ statt „Null-Hypothese“ („dräimool null ös null, blifft null...“ singt der Kölner Karneval) adäquater erscheint und Kant's „These“ als „Anfangs-“ oder „Start-Hypothese“ eher Spitzfindigkeiten um den Terminus „Null-Hypothese“ vermeidet.

Einer Ablehnung von Komplex-Annahmen (Stichwort „Komplex“) durch die Autorengruppe des „Wörterbuch der Psychologie“ um den Chef-Herausgeber G. Clauß, 1976, (- betrifft auch Grave, K. et al., 1994), wird hier alternativ-hypothetisch mit heuristischen Methoden widersprochen und mit deutlichen bis hochdeutlichen Ergebnissen statistischer Analysen entgegen gehalten, dass es so etwas wie „Komplex-Analyse“ gibt, wobei „Komplex-Analyse“ ein neu geschaffenes Kompositum des Verfassers und Forschers hier sein mag, wobei eine Untersuchung kognitiver Komplexe (vgl. J. Bieri et al., 1966, G. A. Kelly, 1955, oder A. Ryle, 1975) mit einem Forschungs-Konzept (bei DAAD, Saarbrücken, Laufs, K.-W., 1975, a.a.O. WEB-Site) über nationale Stereotype bereits angelegt war vor Erscheinen der o.g. sehr guten und auch heute noch aufschluss-reichen Clauß Wörterbuch-Ausgabe. Die

Gitter- oder Grid-Methode zur Erforschung apperzeptiver oder projektiver Bedeutungen sensu I. Kant, (psycho-physiologisch möglicherweise auch da interessant, wenn man physio-technologisch bio-chemo-physikalische „Gitter-Strukturen“ vergleicht), erscheint für „kognitive Komplexität“ als bedeutsam wie auch angesetzt in „Der Apperzeptive Situations-Test“ (K.-W. Laufs, 1990: A-S-T. VLESS, Ebersberg/Bay.; siehe AST-Validierungs-Studien auf der WEB-Site des Verfassers), womit sich auch die Frage lerntheoretischer und neurophysiologischer Relevanz von Prägungen und Konditionierungen in gedachten Konstrukt-Kontrast-Systemen stellen kann.

Bei lerntheoretischem Verständnis ist das psychoanalytische Projektions- oder Apperzeptions-Konzept durch die o.g. Wörterbuch Autoren zum Stichwort „Komplex“ noch lange nicht widerlegt und der „Komplex“-Begriff Kontrahenten „Null-Hypothese“, es gäbe keine(n) Komplex(e) mit guten bis hohen Wahrscheinlichkeiten aufgrund kantscher Theorie der un-aquinschen Unterscheidung zwischen Apriorischem und Exposteriorischem (K.d.r.V.) widerlegbar. *Es bleibt eher Definitions-Frage, was man unter „Komplex“ versteht.*

Oder phänomenologisch und biologisch etwas deutlicher: „Kultur als Biotop des Menschen“ (Zitat eines Wissenschaftlers, der im Zusammenhange hier als nicht zitierbar erscheint) geht nicht: Biotop des Menschen als biologisch evolutionärer „Ober-Primat“ kann Kultur, Kultur-Entwicklung, sein, aber nicht umgekehrt: architektonische Haus-Komplexe sind keine Neanderthaler- oder Périgord- Höhlen mehr, die der Erhaltung und Überwinterung der Art gedient hatten..., wenn die Weiter-Entwicklung moderner Wissenschaften und Techniken überhaupt noch der instinkthaften animalischen Art-Erhaltung dient..., oder sind Menschen neue, entartete Ober-Primaten-Horden, die mit modernster wissenschaftlicher Technik Kriege gegen Ihre Art-Genossen führen? Dafür dürfte *ein* eingeschränkter „Komplex“-Begriff als „Diagnose“ (welches Wort als „Durchblick“ interpretierbar sein kann) sicherlich nicht hinreichen, welchen man Psychoanalyse so auch nicht nachsagen kann, vgl. den Antwort-Brief an A. Einstein durch S. Freud: „Warum Krieg?“, 1932, in dem das Fazit verschiedener Trieb-Motivationen lautet, dass alles, was Kulturentwicklung fördere, dem Krieg abträglich sei. Ein Brief, in dem Freud den Begriff „Ödipus-Komplex“ überhaupt nicht gebraucht. GW XVI).

### Einführung in Komplex-Analyse: Was mach' ich mit einem Komplex?

Wie kann ich, ausgehend von der Definition der empirischen Wissenschaft Psychologie nach Floyd Allpoer, 1924 (s.a. DUDEN), Texte, Literatur, Interviews, Belletristik usw. in psychologisch deduzierten Dimensionen mit heuristischem Verständnis lesen und bearbeiten, auf der Suche nach (apriorischer) Apperzeption und eventuellen Komplexen hinter (vor) dem Gesagten (was dem aquinschen Transzendenz-Begriff abgeht, a.a.O.), und experimentelle Methoden dabei optimieren?



Inhalt	Seite
01. Vorab	9
02. Wonach suchen Sie denn?	12
03. Was heisst Lesen?	14
04. Was meint „am Text bleiben“?	15
05. Was meint „zwischen den Zeilen“ zu lesen?	16
06. Was heisst „Apperzeption“?	16
07. Was heisst „Komplex“?	17
08. Was heisst „Appetenz“?	17
09. Was heisst „Aversion“?	18
10. Was heisst „Abwehr“?	18
11. Was heisst „Ambivalenz“?	19
12. Wozu und wie Texte signieren, bündeln und verrechnen?	20
13. Wie gehe ich mit Lektüre- und Übungs-Beispielen um?	27
14. Noch Spass am Signieren?	28
15. Psychologische Katalysatoren (PK)	30
16. Systematik zu gelenktem Wachtraum. PK mit Faktoren RED Item-Analyse	38
17. Gemeinsame Grundgesamtheit von RED und FSS III Items	48
18. Psychoanalyse und Imagination	54
19. Weitere Beispiele zu Text- und Komplex-Analyse	78
20. Motivation und Logik in der Komplex-Analyse	86
21. Check-Liste im Sozial-Feld „Heimerziehung“. 10 Faktoren im Sozial-Verhalten	108
22. Sozial-Dynamik und Individualität am Beispiel Erzieher-Trainings	117
23. Fall-spezifische Erzieher-Trainings	121
24. Trainings-Effizienz von Erzieher-Trainings	125
25. Interaktives Lernen (Falldarstellungen und Komplex-Analyse)	126
26. Angst-Asthma und Fechner-Paradox	145
27. Summenkurve zur Fall-Darstellung (Heim-Erziehung).	150
28. Fragebogen-Check für Pädagogen zur Zufriedenheit in der Heimerziehung	152
29. Didaktische Erläuterungen zum Check für Erzieher-Zufriedenheit	154
30. Systematische Selbst- und Vergleichs-Kontrolle psychologischer Effizienz	156
31. Experiment zur Leistungs-Steigerung	161
32. Komplex-Analyse: Validierungs-Studie für 16 Komplex-Faktoren	165
33. Neun gruppenspezifische Übungen für Spieltherapeuten und Freizeit-Animation	174
34. Phänomen, Zeit, Ereignis	196
35. Reziproke Hemmung und Hautwiderstand an einem Beispiel einer Fall-Revision	200
36. Algorithmus: Zentroid-Methode der Faktoren-Analyse	203
37. Algorithmus e-KFA (elaborierte Konfigurations-Frequenz-Analyse)	206
38. Tabelle zum Rapid-Check z.B. bei e-KFA: Prozent-Chi-Quadrat	207
39. Warum schnelles-Handrechnen mit der elaborierten Konfigurations-Frequenz Analyse?	209
40. Personen- und Autoren-Verzeichnis	215



## 01. Vorab

*Die Übersicht hier will zeigen, wie man es so gut wie mit jedem Text machen kann, auch mit „biblischen“ Texten, dem tieferen Sinn mit etwas Systematik und Rechnen auf die Spur zu kommen, Erkenntnis zu gewinnen, „zwischen den Zeilen zu lesen“. Das heraus zu finden oder zu analysieren, (allein oder als Seminar in Gruppendynamik), was bei literarischen Texten oder Bildern als „Komplex“ vor der bewussten Wahrnehmung liegen kann, also apperzeptive Komplex-Strukturen, Vorbewusstes, das den Autor/Maler beim Schreiben oder den Leser/Betrachter beim Lesen/Betrachten bewegt hat oder haben kann.*

Dies Büchlein will sich an interessierte Leser richten, die mit ihrem Bildungs-Streben, Streben nach Erkenntnis und ihrer Kreativität weiter kommen wollen, mit kreativen Interessen wie an wissenschaftliche Laien und ebenfalls auch an Kollegen des Autors, die ein Bild, ein Text, eine Lektüre, ein Gedicht eine Kurzgeschichte, ein Roman, ein Redetext usw. heuristisch weiter interessieren und die daran weiter arbeiten wollen (Durchschnitts-Kenntnisse in Mathematik genügen) und ein Buch oder einen Text nicht

einfach in den Schrank abstellen oder hermeneutisch zu den Akten legen.

Dies betrifft auch Lektüre-Interpretation im Deutschunterricht, dies betrifft auch Schüler-Aufsätze, dies betrifft auch Gesprächs-Transkripte und Aufzeichnungen von Traum-Erzählungen, dies betrifft auch Dramaturgie und Drehbuch-Fassungen von Geschichten zum Kürzen von Dramen, um Wesentliches in Interpretationen und Literatur-Vergleich wieder zu geben, auch für kreative und künstlerische Zwecke: mit diesem Büchlein Anregungen zu finden, nicht nur Texte zu rezipieren, zu analysieren, sondern auch mit der „Komplex-Analyse“ Bedeutsames an Erkenntnis aus Texten heraus zu holen, auch um daran eigene Texte zu entwickeln oder nach dem herausgefundenen bedeutsamen Gehalt zu kürzen oder zu spiegeln: sei es für Schlager-Texte für die Band, sei es für eigene Gedichte, Kurzgeschichten, Dramen oder Drehbücher, sei es für musikalische oder bildnerische Transformationen oder Reden, auch als gruppendynamisches Spiel in Seminaren. Die für Text-Analysen hier benötigte Statistik und analytische Berechnungen entsprechen locker etwa einem durchschnittlichen Mathematik-Verständnis hierzulande.

Wer etwas bei dem Plauderton des Autors in diesem Text nicht versteht, schlage nach bei DUDEN, oder in anderen Lexika! (Das Wort „Komplex“ ist ebenso- gut fremdes Lehnwort im Deutschen wie das für deutsch gehaltene „Fenster“, vom Lateinisch „fenestra“, man unterscheidet allerdings Konkreta und Abstrakta, Denotate und Konnotate in der deutschen Grammatik).

Was mach' ich mit einem Komplex? Hat Ihnen schon einmal jemand gesagt, Sie hätten einen Komplex? Was soll das? Was versteht man darunter? Sucht derjenige oder diejenige, der oder die Ihnen einen „Komplex“ zuspricht, Sie selbst, Zugang zu Ihnen oder steckt dahinter Streit, Ablehnung oder Aggression? Haben Sie gefragt, „was suchen Sie denn“? Oder: „was verstehen Sie darunter“?

Wenn man in Frankreich als Mann fragt oder gefragt wird, wonach man suche, gibt es die schöne stereotype Antwort „la femme“, die Frau, woraufhin man in herzliches Gelächter ausbricht.

Vielleicht sucht der Theologe nach Textstellen, die sich für die Predigten beim „Kirchenschlaf“ zur Desensibilisierung sensu reziproker Hemmung eignen: es müssen ja nicht

unbedingt „phobische“ Textstellen wie Psalm 69 sein, wo dem Autor David die Abwehr-Möglichkeit und Selbst-Behauptung fehlt.

Was ist das nun eigentlich, ein „Komplex“? Alle reden hierzulande davon, schreiben einem so etwas zu, aber eigentlich weiss man nichts Genaues. Welcher Komplex wird denn gesucht? Ihr Solar-Plexus? Ein Gebäude-Komplex? Eine diagnostische Beschimpfung oder Beleidigung? Oder einfach die lateinische Wortbedeutung? Warum schlägt und liest man da nicht einfach in Wörterbüchern nach?

Kritischer Verstand fragt da weiter nach, will „Heuristik“, Erkenntnis.

Bleiben wir hier bei der möglichen Wort-Bedeutung von „Komplex“ als „Bündel“, „Geflecht“, „Netzwerk“, dann leuchtet ein, er ist wie ein literarischer Text nicht sofort und mit einem Mal zu durchschauen oder zu erkennen, in der Psychologie nicht auf Anhieb bewusst, auch vorbewusst und apperzeptiv, also vor der bewussten Wahrnehmung liegend.

So kann man zum Beispiel Sigmund Freuds Komplex-Vorstellung als Schätz- oder Inferenz-Modell betrachten, wenn man an Norm-Vorstellungen denkt und neben einer statistischen Durchschnitts-Norm eine

Ideal-Norm sieht. Der Ödipus-Komplex läge dann als Kontrast gegen eine positive Ideal-Norm, hätte also mit Negativ-Wertungen oder üblen Einschätzungen zu tun und ist überhaupt nicht dogmatisch zu sehen, sondern eben als Vergleichsmöglichkeit mit Extremen „jenseits“ der Durchschnitts-Norm.

„Komplex“ heisst auch in der Psychologie nicht grundsätzlich „Ödipus-Komplex“. Der Ödipus-Komplex erscheint so als eine mögliche Komplex-Variante, die mit dem Mythos des Ödipus aus der antiken Literatur als Vergleichs-Modell oder Inferenz-Modell beschrieben wird. Ähnlich geht's mit dem „Elektra-Komplex“ und wie sie alle heissen, im Grunde alles Vergleichs-Modelle und nicht mehr, noch nicht einmal eigenständige Diagnosen.

Literarische Texte, Text-Bündel, beinhalten so mögliche „Komplexe“, womit wir uns im Folgenden versuchen wollen zu beschäftigen. Sofort tauchen Fragen auf, wie „Warum?“ oder „Was suchen Sie denn?“ oder „Wozu das Ganze?“. Man könnte mit Ludwig Wittgenstein („Tractatus Logico-Philosophicus“) antworten „Der Sinn ist Unsinn“, und schon hätte man eine generelle Null-Hypothese, der es der „Logik der Forschung“ Carl Raimund

Popper (1934, ff, z.B. bei Mohr, Tübingen) zufolge Alternativ-Hypothesen entgegen zu stellen gäbe, also mit statistischen Wahrscheinlichkeiten die „Null-Hypothese“ (wo ist der Witz bei Null mal Hypothese gleich Null?) entweder zu widerlegen und Alternativen an zu nehmen, oder bei zu behalten, im Ansatz schon eine geniale Gliederung für kritisch rational denkende Menschen.

Antoine de Saint-Éxupérie fordert gar in einer Schrift auf „Dem Leben einen Sinn geben“, also nicht warten, bis Sinn oder Sinnggebung von selber kommen.

*Da wir uns hier gerade mit „Komplexen“ befassen: eine poppersche Null-Hypothese angesichts einer Lektüre kann sagen: in dem Stück gibt es einen Komplex. Eine Alternativ-Hypothese sagt hingegen: in dem Stück gibt es keinen Komplex. Die Arbeit an jenem Stück hätte nun die Aufgabe, am Text bleibend, nachvollziehbar und so objektiv überprüfbar wie möglich entweder die statistische Bestätigung der Null-Hypothese oder die statistische Bestätigung der Alternativ-Hypothese zu belegen, also Heuristik, Erkenntnis, zu betreiben, ohne hermeneutisch-dogmatischen Eifer.*

Eine statistische Bestätigung der Alternativ-Hypothese birgt deren Stützung und dabei schlüssig die Verwerfung der Null-Hypothese mit sich und umgekehrt: eine statistische Bestätigung der Null-Hypothese bringt deren Beibehaltung und folgerichtig die Ablehnung der Alternativ-Hypothese mit sich.

Die immer noch relativ junge empirische Wissenschaft Psychologie hat sich in Deutschland nach Immanuel Kant entwickelt und nach der um die zu jener Zeit als „neue Philosophie“ mit René Descartes, Baruch de Spinoza und Immanuel Kant („Ich denke, also bin ich als denkendes Wesen Seele, Bewusstsein, Substanz“. Kritik der reinen Vernunft. K.d.r.V.) auftauchende „Leib-Seele-Einheit“ des menschlichen Individuums weiter entwickelt, (wobei holistische Umkehrschluss der Hegelinge, „alle Substanz ist beseelt“, unzulässig ist). Wenn neue Philosophie auf Heuristik, auf Erkenntnis, aus ist, mag sie nicht im dogmatisch - hermeneutischen eigenen „Saft schmoren“.

*Dem entspricht nach Kant auch die Individual-Zentrierung der empirischen Wissenschaft Psychologie in ihrer sehr konsistenten und Heuristik postulierenden Definition: Psychologie ist die Wissenschaft vom Erleben und*

*Verhalten und Werkgestalten von Individuen mit Bezug auf andere Individuen, Gruppen und Kulturen in Raum und Zeit, oder mit ähnlichem Sinn: Psychologie ist die Wissenschaft ideellen, sozialen und instrumentellen Handelns (lat. actio, actionis, f, sensu Πραγμα auch im Französisch einfacher begrifflich statt der Unterscheidung zwischen „comportement“ und „conduite“) von Individuen mit Bezug auf andere Individuen, Gruppen und Kulturen an Örtern und in Zeiten (seit den 1990ern sinngemäss auch als lexikalische Definition bei DUDEN, z.B. infolge von Floyd Allport, 1924).*

Seit Kant (K.d.r.V.) befassen sich Psychologen mit „Apperzeption“, so dass es von daher schon Sinn macht, ein (Lektüre-) Texte nach tieferem Gehalt oder Komplexen zu betrachten.

Der Verfasser:

DP Kurt-Wilhelm Laufs, Dipl.-Psych. (phil. & min.med. Fak.), ev. KiR i.R.

2015-09-25, 2016-04-22, ©

## 02. Wonach suchen Sie denn?

Die Frage klingt schon fast so an wie eine Frage nach der Motivation. Da dies Büchlein schon mit Fragen begonnen hatte: vergegenwärtigen wir und hier kurz die für systematisches Denken wichtigen ciceronischen Fragen, die bereits in der klassischen Antike aufgestellt waren, des „Wer?“,

„Was?“, „Wann?“, „Wo?“, „Warum?“, „Wozu?“, „Unter welchen Umständen?“, und schon haben wir die wichtigsten Fragen über unseren Gegenstand zusammen, ähnlich wie in Anamnese und Exploration (Interesse für Lebens-Geschichte und Umstände) und Objektivationen (Verhaltens-Beobachtungen, Tests, usw.) bei Psychologen.

Dem Autor ging und geht es auch um „Ingenieurwissen“, auch im Sinne von wissenschaftlich durchdrungener Kreativität! Es geht hier nicht um Krankheits-Psychologie, Heilpraktikerei oder Parapsychologie mit ihrer rechthaberischen Hermeneutik und schon gar nicht um eine Psychiatrisierung der Gesellschaft, es geht um Vernunft! Deswegen ist der Autor noch lange kein „Psycho-Ingenieur“ in Stalins Sinne, der selbst Schriftsteller als „Psycho-Ingenieure“ bezeichnet hatte, aber warum nicht?

Literarisch interessierte Leser, die einen Text bearbeiten wollen, werden sich in der Regel ähnlich verhalten wie Psychologen, wenn sie sich über Leben und Lebens-Umstände „ihres“ Schriftstellers informieren, sei es im Zusammenhange eines gerade gelesenen Buches, sei es bei Dichter-Lesungen und Diskussionen mit

Dichter-Personen (sofern diese noch leben und nicht zu den längst verstorbenen allseits „durchgekauften“ Klassikern gehören).

Literarische Texte können nun so etwas sein wie Objektivationen schriftstellerischen Denkens und haben auch mit der Person des Literaten zu tun.

Von den meisten Literaten kann man annehmen, dass sie intelligente Leute sind, so dass der Persönlichkeits-Bereich im Zusammenhange ihrer Produktionen hier eher von Interesse erscheint, wobei deren Literatur häufig mit Protagonisten oder Akteuren mit ihren ideellen, sozialen und instrumentellen Verhaltensweisen an Örtern oder Szenarien oder in Räumen, Umfeldern und in Zeiten (zwischen Phantasie und Realität, Traum und Wirklichkeit) ausgestattet erscheint, zwischen Konstruktion und autobiographischen Zügen grundgesetzlich garantierter künstlerischer Freiheiten, (Art. 5 GG), hierzulande.

*„Was mach' ich da mit einem Komplex“, wenn das Ganze schon komplex erscheint?*

Man brauchte hier gar nicht erst hier weiter zu machen, wenn „der Komplex“ hermeneutisch von vorne herein fest stünde, oder Bildungs-

Interesse weiterer Beschäftigung damit fehlte.

„*Der Komplex*“ steht aber von vorne herein gar nicht so fest bei literarischen Produkten, also muss eine poppersche Null-Hypothese her: „*Es gibt keinen Komplex in der Dichtung*“.

Die Fairness psychologischer Diagnostik besteht auf objektiven Tests, die selbst bei Annahme eines einseitigen Schätz-Modells eines Oedipus-Komplexes trotzdem nicht vernachlässigt werden dürfen.

*Alternativ hypothetisch hiesse dies für die Dichtung: es gibt dichterische Komplexe.* Fairness von Literatur-Interpreten kann ähnlich wie in der psychologischen Test-Diagnostik in Text-Objektivierungen und statistischen Tests zum Komplex-Nachweis für ein Stück bestehen.

### 03. Was heisst Lesen?

In der Regel setzt Lesen Alphabetisierung voraus und man lernt es bereits als Kind, hierzulande.

Als Lese-Objekt liege nun einer lesenden Person vor: ein Gedicht, eine Kurzgeschichte, ein Drama, ein Roman oder Ähnliches.

Das ungelesene Objekt an sich sei aber auch daher noch nicht der Komplex, da seine Ungelesenheit nun einmal nicht mit *Apperzeption*, Vorbewusstsein oder Komplexität des

Geschriebenen als Gelesenem vor Lesen des Inhalts der Komplexität des Schreibers des Lesestoffes zu tun hat, es sei denn, *Apperzeption* läge bei der betrachtenden Person selbst mit ihren Phantasie - Erwartungen und Äusserungen über das ungelesene Objekt, lediglich symbolisiert durch äussere Aufmachung und Titel, oder während des Lesens und danach, so dass die lesende Person auf einmal einen „*Komplex*“ hätte, wenn sie ihre „*zwischen den Zeilen*“ *gelesenen* Vermutungen (*Apperzeptionen*, S. Freud nennt dies „*Projektionen*“) nicht objektivieren könnte.

Es kann unterschieden werden zwischen aktiven Lesern, die ihr Buch öfters lesen, sich darüber unterhalten, das Gelesene selbst bearbeiten und systematisch zu interpretieren suchen und Konsumenten, die eher auf Information, Unterhaltung, Ablenkung, Entspannung, Überbrücken von Langeweile usw. aus sind oder einfach nur ein Buch ins Regal stellen, damit es bewundert wird, oder bestimmte Bildbände, Zeitungen und Zeitschriften im Wohnzimmer auslegen für den „*intellektuellen Anstrich*“, wenn mal Besucher kommen.

Des Weiteren kann unterschieden werden nach Thematik, Realität, Phantasie, Belletristik in Poesie und

Prosa, Sach- und Fach-Bezogenheit, seien es nun ein Krimi oder ein Kochbuch oder eine Zeitung usw. und dabei eben auch nach Lieblings-Schriftstellern oder Schriftstellerinnen.

*Kurz: in kantscher Unterscheidung betrifft dies Qualität (Bonität) und Quantität (Menge, Häufigkeit und Intensität), Idealität (Thematik, Fakten, Gefühle und Intensität) und Angemessenheit (Simplizität) der Lektüre und des Lesens als ideeller Aktion und an Örtern und in Zeiten (angemessenerweise man kann kein volles Bücher-Regal bei einer Eisenbahnfahrt mit sich führen und Schlafen, Essen und Trinken muss man sowieso auch regelmässig, usw.). Um nun so ein ungelesenes Objekt wie einen schriftlichen Text auf Komplexhaftigkeit hin zu untersuchen, bedarf es an Objektivität und Systematik.*

04. Was meint „am Text bleiben“?

Generationen von Deutsch-Lehrern haben ihren Schülern beigebracht, bei der Lektüre-Interpretation eng am Text zu bleiben und interpretierende Aussagen im Aufsatz auch zu belegen, den Fakten vor der Phantasie den Vorrang zu geben, *zwischen Fakten und Gefühlen, realer Darstellung und Meinung deutlich zu unterscheiden*, ähnlich wie jeder gute Journalist lernt,

zwischen Meldung und Kommentar zu unterscheiden und nicht die so objektiv wie möglich zu haltende Meldung oder Nachricht ungekennzeichnet mit Meinung oder Kommentar durcheinander zu bringen.

Etwa seit den 1990er Jahren hat sich überall in den Medien hierzulande die stereotype Redewendung „ich gehe davon aus“ einer pseudo-faktischen Schein-Objektivität breit gemacht.

Nun ist der Autor kein Journalist, aber als Psychologe, der mit der Null-Hypothese zu forschen gelernt hat, fällt ihm auf, dass kaum noch mit Null- und Alternativ-Hypothesen argumentiert wird und dies Umgangs-Sprachliche „ich gehe davon aus“ – als Stereotyp das hypothetische „ich nehme an“ oder das „ich meine“ vermeidet, wenn autoritativ Kommentare, Meinungen, Annahmen oder Hypothesen ohne Null-Hypothese und Fakten in die Welt gesetzt werden, ähnlich bei der 3. Person des Personal-Pronomens („der..., er geht davon aus...“) und noch extremere Sprach-Blüten, wenn in der Vergangenheit anzunehmende Ausgangs-Punkte in die Zukunft projiziert werden (z.B. „...gehe davon aus, dass es sich ereignen werde...“). Grammatisches und semantisches Verständnis von Denotaten und Konnotaten, Verständnis von Wort-

Bedeutung und Bedeutungen im Konkreten und Abstrakten der Begriffe gehört ebenfalls zum „Lesen“. Lesen ohne Textverständnis führt zu reinem Ablesen. *Am Text zu bleiben erfordert, den Text zunächst zu verstehen, ihn also bis zum Verständnis beliebig oft zu lesen, auch mit Beteiligung weiterer Sinnes-Organen laut zu lesen und anzuhören.* Systematik kann dabei helfen, einen schwierigen Text schneller zu verstehen.

Mit Systematik gewissermaßen zwischen den Zeilen zu lesen, kann helfen, vorbewusst Komplexes, Apperzeptives zu erkennen, *um dann bei der weiteren Bearbeitung objektiv am Text zu bleiben und nicht zu Persönliches in einen fremden Text hinein zu deuten. Und dazu benötigen wir Standards, mit denen wir am Text bleiben.*

Solche *Standards* wie Dimensionen in einem Koordinaten-System können wir selbst festlegen, definieren, sie offen legen und sie immer wieder benutzen, wir können uns aber auch an gängigen *theoretischen Kategorien* orientieren, die bereits vorhanden sind und sich bewährt haben.

05. Was heisst „zwischen den Zeilen lesen“?

Der Volksmund gebraucht den Ausdruck „zwischen den Zeilen lesen“,

wenn beim Lesen nicht expressis verbis des Textes ein Text-Verständnis auf einer inhaltlichen und/oder Beziehungs-Ebene von Fakten und Gefühlen auftritt. Fakten können angenehme oder unangenehme Gefühle hervorrufen, eindeutig oder ambivalent, erwünscht oder abgewehrt sein. Gefühle können angenehm oder unangenehm sein, ebenfalls eindeutig oder ambivalent, erwünscht oder abgewehrt.

*Es handelt sich bei „zwischen den Zeilen lesen“ eher um eine Art Jedermann-Apperzeption, die auf Intuition und Lebenserfahrung beruhen kann, aber nicht systematisch ist und selbst komplexhaft sein kann, wenn hermeneutisch und die Heuristik fehlt.*

06. Was heisst „Apperzeption“?

„Apperzeption“ meint etwas vor der bewussten Wahrnehmung Liegende, (lat. percipere ~ wahrnehmen, empfinden. Perzeption wird heute in der Psychologie nur noch als „Wahrnehmung“ über die 5 Sinne verstanden, verschieden von „Empfindung“ für eher taktil-haptische Sensation und „Gefühl“ für Sentiment oder „Feeling“), anders entspräche der Begriff der „Apperzeption“ nicht Kant..., sondern den „Hegelingen“, die sich einbilden, alles sei bewusst.

„Apperzeption“ als vor bewusster Wahrnehmung Liegendes, als

„Unbewusstes“ erscheint manchmal abwegig und kann psychologisch eher auch als „Vorbewusstes“ erscheinen, sowohl beim Künstler, Maler, Dichter usw. sofern nicht konstruktionistisch, als auch beim Betrachter, Leser usw., was gerade bei surrealen Abstraktionen ein jeweils besonderes Bildungsniveau bei Künstler wie Betrachter anspricht, so dass Komplex-Analyse hier hilfreich sein kann, sich und andere zu verstehen.

*So können nach Kant auch semantische Konnotationen in Spracherwerb mit individuellen Lerngeschichten und Entwicklungsphasen einhergehend erworbene Wort-Nebenbedeutungen apperzeptiv sein.*

07. Was heisst „Komplex“?

*Die Einleitung „01. Vorab“ spricht das Lateinische „Plexus“ (Geflecht, Verflechtung, Bündel) bereits an. Die Vorsilbe „Co“, „Con“ einer assimilierten Präposition „Cum“ („mit“, auch verstärkend, emphatisch gebraucht) bildet mit dem Nomen „Plexus“ das deutsche Lehnwort „Komplex“.*

Vor Verbreitung der Lerntheorie in der Psychologie wurde der Ausdruck „Komplex“ auch als Bezeichnung bei neurotischen Konflikten gebraucht, die man heute (seit Kurt Lewin) unterscheidet in Appetenz-Aversions-

Konflikt (klassisch neurotischer „approach-avoidance“ Konflikt: ein Brathähnchen-Schenkel ist zugleich appetent und aversiv, wenn er nur halbgar ist), Appetenz-Appetenz-Konflikt (narzizistischer Konflikt, entsprechend dem Narzizismus-Konzept der Philosophin Lou Andreas-Salomé, auch „Esel zwischen den Heuhaufen“-Konflikt), Aversions-Aversions-Konflikt („es kommt von allen Seiten“, „alles ist frustrierend“).

Um „zwischen den Zeilen“ eher objektiv *Apperzeption* lesen zu können, brauchen wir theoretische Kategorien oder Dimensionen. „Kategorie“ bei I. Kant meint etwas apriorisch Transzendentes, also zeitlich zurück liegendes Vorhandene, wie ein bereits bestehendes „Theorien-Gebäude“ oder „Theorien-Komplex“.

Nun werden einige *theoretische Kategorien* aus der empirischen Wissenschaft Psychologie hinterfragt:

08. Was heisst „Appetenz“ (Gf)?

„Appetenz“ kann als „Zugewandtheit“, „Annäherung“ („approach“), verstanden werden. „Appetenz“ kann man auch mit „Appetit“ übersetzen, gutes Gefühl, etwas mögen, Lust auf etwas haben, Lechzen nach..., Begehren, franz. eher Desir... *Psychologisch wird „Appetenz“ auch als „Annäherungsverhalten“ bezeichnet: ein ideelles*

Handeln des Sich-Hingezogen-Wünschens oder des Herangehens, meist von angenehmer, guter Gefühls-Qualität, angenehme Phantasien oder Symbolik; ein soziales Handeln des „auf andere Zugehen“, andere anfassen, Zärtlichkeiten spenden; ein instrumentelles Handeln des Verwöhnens, usw., betrachtet man die Wissenschafts-Definition der empirischen Psychologie (vgl. „01. Vorab“).

09. Was heisst „Aversion“ (Au)?

„Aversion“ kann als „Widrigkeit“, „Widerwärtigkeit“, „Autoritarismus“, „Vermeidung“ verstanden werden.

„Aversionen“ können ideell-aktionale unangenehme oder widerwärtige Phantasien emotionaler Gefühls-Qualitäten und Häufigkeiten von Individuen sein, Autoritarismen, sozial-aktionale unangenehme Partner-Beziehungen, instrumentell-aktionale Widerwärtigkeiten, Schmerz, Ekel, unangenehmer Geschmack und andere unangenehme materielle Reizungen der 5 Sinne.

*Psychologisch steht mit „Aversion“ meist „Vermeidungsverhalten“ im Zusammenhange. Lerntheoretisch sind „aversive Reize“ die mit gleichzeitiger „Appetenz“ einhergehen als „neurotisch“ angesehen.*

Der experimentellen, psychologisch-lerntheoretischen Verhaltens-Änderungs-Forschung geht es darum, Neurosen zu vermindern, „Appetenz“ von „Aversion“ zu lösen, mit widrigen oder widerwärtigen, aversiven Phantasie-Vorstellungen bei gleichzeitiger Entspanntheit systematisch zu „desensibilisieren“, wobei das lern-theoretische Konzept der „reziproken Hemmung“ eine ähnliche Rolle spielt wie bei S. Freud die Methode der „freien Ideen-Assoziation“ in Entspanntheit auf der „Analytiker-Couch“, (eine weniger lerntheoretische „Desensibilisierung“, die ihre Systematik auf die Sexual-Symbolik reduziert, wobei S. Freud als psychoanalytisch „Verlötung“ und „Entlötung“ postuliert für lerntheoretische Begriffe wie „Konditionierung“, „Bedingungs-Lernen“ und „Gegen-Konditionierung“, „reziproke Hemmung“).

10. Was heisst „Abwehr“ (Aw)?

„Abwehr“ wird im Volksmund häufig mit „Gegenwehr“ gleichgesetzt, (man spricht von „Abwehr“ beim Fussball, beim Militär usw.). „Abwehr“ kann aktive und passive Aspekte beinhalten. *Allgemein und psychologisch kann man unter „Abwehr“ verstehen, etwas nicht zu lassen, zu verhindern oder zu vermeiden, dass etwas geschieht.*

*Die klassische Psychoanalyse sieht „Abwehr“ grundsätzlich (aber nicht „dogmatisch“) als neurotischen „Abwehrmechanismus“, als Neurose. Als Abwehr wird dabei gesehen in zum Beispiel: Ablehnen eines Deutungs-Angebotes des Analytikers, zu spät oder gar nicht zu anberaumten Sitzungen zu erscheinen, übertrieben freundliches und höfliches Verhalten, autoritäre Beschimpfungen und Ähnliches.*

Lerntheoretisch gesehen kann „Abwehr“ einer natürlichen und höflichen „Selbst-Behauptung“ dienen oder zugleich „Selbst-Behauptung“ sein. Weitere Abwehr-Mechanismen der Systematik nach Anna Freud („Das Ich und die Abwehr-Mechanismen) sind: „Verdrängung“ als Neurose (und nicht im archimedischen Sinne), „Verleugnung“, „Reaktions-Bildung“, „Verkehren ins Gegenteil“, „Verschiebung“, „Verdichtung“, „Projektion“ (und nicht der technische Zeichnungs-Entwurf), „Identifikation“, „Vermeidung“.

Wenn wir hier mit den Verhalten beobachtbaren Konflikt-Strukturen (der Appetenz- und Aversions-Richtungen) nach Kurt Lewin arbeiten, wollen wir die psychoanalytischen *Abwehr-Mechanismen nicht grundsätzlich als Neurose* auffassen, aber die Kategorie

der „Abwehr“ mit ihren Mechanismen für spätere Signierungen beibehalten, immer auch mit der Bedeutung, dass *„Abwehr“ auch Selbst-Behauptung* und Ich-Stärke im assertiven Sinne meinen kann.

[Phobie-Forschungen des Behavioristen John B. Watson, „Der kleine Albert“ (in „Behaviorism“, 1936) *legen nahe, dass phobische Auslöser vom Individuum nicht abgewehrt werden können* und sich in der Folge eine Reiz-Zusammenhangs bedingte Phobie mit Vergessen der abwehr-unmöglichen Auslöse-Situation generalisiert („Pelztier-Phobie“ des kleinen Albert nach Spiel mit Kaninchen und gleichzeitig aversiv-erschreckendem Lärm, unvermeidbarem oder nicht abwehrbarem Gongschlag durch Watsons experimentelle Neurose der Verknüpfung, Verlötung, Konditionierung des zärtlichen Kuscheltier-Spiels mit aversiv erschreckendem Lärm des Gongs)].

*Wir wollen hier insbesondere den selbstbehauptenden Aspekt natürlicher Abwehr im Auge behalten und reine Abwehr nicht nur nicht grundsätzlich als neurotischen Mechanismus, sondern als eine Form der Selbst-Behauptung sehen!*

11. Was heisst „Ambivalenz“ (Amb)?

*„Ambivalenz“ kann verstanden werden als „mehrdeutige Mehrwertigkeit“ eher vager semantischer Konnotationen denn eineindeutiger Denotate.*

Gerade in Witzen, feingeistiger Schmunzel-Literatur und bei höchster und intelligent-genialer Kreativität und schöngeistiger Originalität finden sich auch sprach-konnotations-bedingt viele Ambivalenzen.

*„Ambivalenz“ macht ein sehr wichtiges Kreativitäts- und Originalitäts-Konzept*

*der existentiellen Psychoanalyse bei J. P. Sartre aus (L'imaginaire, Psychoanalyse existentielle, Playdoyer pour les intellectuels).*

„Ambivalenz“ wird in der klassischen Psychoanalyse längstens seit Anna Freud in interessanter Gliederung von „Patienten-Manövern“ oder Agierens („Das Ich und die Abwehrmechanismen“) den Abwehr-Mechanismen (z.B. Verdichtung) zugerechnet, (ob „Ambivalenz“ als Selbst-Behauptung oder Abwehr in Texten nun kreativ-originell, oder eine therapeutische Provokation oder Verblödung sein kann, ergibt sich erst bei inhaltlicher Betrachtung, auch was wohl eher negativ originelle Ambivalenz und wenig intelligente Formulierungen beträfe).

12. Wozu und wie Texte signieren?

Wenn es ans Texte „signieren“ geht (das meint hier nicht, ein Autogramm setzen, sondern abstrakt ordnen), dann soll sich eine ordnende Systematik möglichst objektiv und standardisiert anlassen, wenn man Erkenntnis (Heuristik) gewinnen will.

„Wozu?“, ist immer auch die Frage nach der Alternativ-Hypothese gegen die Null-Hypothese (vergleiche Kapitel 01. „Vorab“ und Kapitel 02. „Was suchen Sie denn?“).

*Wenn Sie Ihre Null-Hypothese und Ihre Alternativ-Hypothese(n) formuliert haben, beginnen Sie schon mit abstrakter Systematik, Ihrer Fragestellung entsprechend, und wozu? Sie benötigen nun ein theoretisches System, nach dem oder wie Sie ordnen oder systematisieren wollen.*

*Ein System schafft Ordnung.* Es gibt viele Systeme, nach denen Sie ordnen und signieren können, wie hier in einigen Beispielen:

19.12.1 Sie können, wenn Sie wollen, mit dem geläufigen Noten-System herangehen und jedem Buchstaben in Bass- und Violin-Schlüssel eine Note zuordnen, wenn dies Ihrer Ausgangs-Fragestellung entspricht und Sie wollen, und Sie vielleicht sowieso alles für „Gezwitscher“ („Twittering“) halten, wenn sich Texte in Schmiegekurven an Winkelfunktionen (z.B. tetrachorisch cosinal korrelierend) darstellen lassen und so schöne oder moderne oder modernistische Bild-Ästhetik bei Texten oder Kompositionen in Takten, Rhythmen, Tonarten, Atonalität usw. von jedem beliebigen Text spiegeln...usw.

12.2 Sie können, wenn Sie wollen, die Theorie der Sexual-Symbolik nach S. Freud benutzen und Texte und auch Bilder, Gemälde, Skulpturen nach

deren möglicher Bedeutung signieren...usw.

12.3 Sie können, wenn Sie wollen, Texte nach den apperzeptiven Kriterien der Theorie bei Hermann Rorschach signieren...usw.

12.4 Sie können, wenn Sie wollen, hier auch einem empirisch bewährten Vorschlag des Autors folgen und zum System für Ihre Text-Signierungen die der empirischen Psychologie folgenden theoretischen Kategorien „Appetenz“ (Gf), „Aversion“ (Av), „Abwehr“ (Aw) und „Ambivalenz“ (Amb) in einem theoretischen System von 16 Komplex-Faktoren benutzen (siehe Kapitel 07., 08... 11., „theoretische Kategorien“, 07. und 15., „Komplex-Faktoren“).

12.5 *Für mögliches theoretische System, heuristisch, legen Sie zuvor fest:*

12.5.1 *die Ausgangs-Hypothesen, Nullhypothese und Alternativhypothese/n, und welchen Text und was Sie den Ausgangs-Hypothesen, entsprechend signieren wollen, hier am Beispiel: vier-konfigurativ (siehe Kapitel 08...11.) nach theoretischen Kategorien Gf, Au, Aw, Amb, binär nach eingeschätztem Vorhandensein (+) oder Nichtvorhandensein (-) je Signierungs-*

*Einheit* RUN (Response Unit Number; s. 12.5.4., 12.5.5. und Beispiele).

12.5.2. die *Irrtums-Wahrscheinlichkeit/en* für Ihre statistische Hypothesen-Testung, die in der „Psychologen-Mathematik“ in der Regel von vorneherein bei einer Irrtums-Wahrscheinlichkeit von 5 % (als möglicher Alpha-Fehler\*) von  $\alpha < 0,05^*$  festliegt, (oder als kleiner zuvor fest zu legen  $\alpha < 0,01^{**}$ ;  $\alpha < 0,001^{***}$ ). (Irrtumswahrscheinlichkeiten sind vergleichbar mit technischen Mass-Toleranzen).

12.5.3. *statistische Verrechnungs- und/oder Analyse-Methoden, die Sie gebrauchen wollen.*

Dem kantschen Paralogismus der „Simplizität“ zwischen Vergangen-Unendlichem (Transzendentelem) und Zukünftig-Unendlichem (Transzendentelem), (entsprechend dem „Einfachheits-Prinzip“ nach Carl Orff) läge die Einfachheit nach heutigem Sprachgebrauch in der zweck-entsprechenden *Angemessenheit* (appropriateness) und *Zugänglichkeit* (accessability) mit *statistischen Analyse - Methoden*.

Hier wird im Folgenden und unter 12.5.6. eine multivariat-heuristische Methode (nach lexikalischer, Clauß, G., 1972, a.a.O. „Konfigurations-Frequenz-Analyse, KFA“, numerisches Problem

mit der Stichprobengrösse  $N \sim 40$ , kleine wie grössere Stichproben lassen sich damit nicht berechnen) einer elaborierten Konfigurations-Frequenz-Analyse (e-KFA) mit Prozent-Rechnung (wodurch das Problem mit der Stichprobengrösse entfällt), Gleich-Verteilung und Spaltenhalbierungs-Prüfung vorgeschlagen, was für Einschätz - Daten angemessen erscheint, wissenschaftlich nicht sehr exakt, aber für humane Daten und Schätz - Daten in ihrer Genauigkeit ohne Über - Interpretation ausreichend und als Einfach - Mathematik zufrieden stellend.

12.5.4. welchen Text Sie signieren, einschätzen, wollen, welche Abschnitte (Zufalls-Auswahl bei längeren Texten), ob Sie abschnittsweise signieren (wie möglich bei Gedichten oder Szenen eines Dramas), oder ob Sie je Satz bis zu einem Semikolon oder Punkt signieren. Diese *Signierungs-Einheiten* nennen wir RUN (response unit number). Wenn Sie sich bei Ihren Einschätzungen trotz Übung nicht sicher sind, nehmen Sie die Einschätzungen am gleichen Text mehrmals vor, oder fragen Sie Freunde, ebenfalls solche Einschätzungen am gleichen Text vor zu nehmen und rechnen Sie gegebenenfalls Mittelwerte der

Einschätzungen. Überfordern Sie sich nicht selber mit einem übertriebenen wissenschaftlichen Exaktheits-Anspruch, der bei menschlichen Daten wie auch sprachlichen Texten (anders als bei toten Werkstücken) nicht zu erreichen ist.

12.5.5. *Kombinationen KF 16 logischer Konfigurationen* (KF als theoretische Faktoren) in einer Kombinations-Matrix für die RUN-4-konfigurativ-Signierungen der theoretischen Kategorien Gf, Au, Aw, Amb, *binär* als ja (+) und nein (-), je RUN alle 4 theoretischen Kategorien bei der *Einschätzung zu Text-RUN* (z.B. Sätze, Zeilen, Abschnitte, oder zu Bildern/Bild-Beschreibungen).

Wenn Sie Ihren Text signiert haben durch Einschätzung der theoretischen Kategorien je Satz (RUN), zählen Sie je Konfiguration (KF) der Kombinations-Matrix die RUN Ihrer Einschätzungen (wir nennen Ihre Einschätzungen für RUN jetzt „Beobachtungen, „o“ und rechnen diese in Prozent um) im Text aus. Beispiele finden Sie im Folgenden später.

Die folgende Kombinatorik dazu (12.5.5.2.) ist relativ einfach nachvollziehbar und steht bereits in Zusammenhang mit einer möglichen Auswertungs- und Prozent-*Chi-*

Quadrat-(ChiChi)-Analyse-Methode, (Formel 12.5.5.1.); „o“ für Observation oder Beobachtung bei RUN, „e“ für Expektation oder Erwartung, „gleichverteilt“ als 100% geteilt durch die Anzahl der 16 Kombinations-Möglichkeiten ( $e \% = 100 \% : 16 = 6,25 \%$ ), Erwartungswert e für jede der kombinatorischen Vierer-Konfigurations-Möglichkeiten hier also

6,25%, wobei als „Inferenz-Modell“ (statistisches Vergleichs-Modell) der Erwartungs-Werte eine Gleich-Verteilung (also nicht Binominal- oder Normal-Verteilung) dem Anspruch weniger exakter Daten (wie sie soziale oder psychologische Schätzdaten nun einmal sind) und der Prozent-Verrechnung angemessen ist.

12.5.5.1 Formel für Prozent-Chi-Quadrat:  $\{\chi^2 = [(o \% - e \%) (o \% - e \%)] : e \%\}$  (Vgl. Algorithmus, Tabelle 12.5.6 und 20. Anhang).

12.5.5.2 Kombinatorik e-KFA, (binäre „16-Felder-Matrix“)

Gf	Au	Aw	Amb	KF Nr.;	RUN;	(o %);	(e %)	$\alpha$
+	+	+	+	01			6,25	
+	+	+	-	02			6,25	
+	+	-	+	03			6,25	
+	+	-	-	04			6,25	
+	-	+	+	05			6,25	
+	-	+	-	06			6,25	
+	-	-	+	07			6,25	
+	-	-	-	08			6,25	
-	+	+	+	09			6,25	
-	+	+	-	10			6,25	
-	+	-	+	11			6,25	
-	+	-	-	12			6,25	
-	-	+	+	13			6,25	
-	-	+	-	14			6,25	
-	-	-	+	15			6,25	
-	-	-	-	16			6,25	

$$\Sigma o \text{ RUN} \sim \Sigma o \% = 100 \%; \Sigma e 100\% = 16 \times 6,25 \%$$

12.5.5.3 Halbierungs-Prüfungen: Zu der obigen Berechnung werden nun Halbierungs-Prüfungen veranstaltet, einmal für die beiden linken und einmal für die beiden rechten Spalten der

(Kf)	Gf	Au	RUN	o %	e %	$\alpha$
(1.)	+	+			25	
(2.)	+	-			25	
(3.)	-	+			25	
(4.)	-	-			25	

Die Signifikanz-Aussagen (zuvor festgelegte Irrtumswahrscheinlichkeiten, vergleichbar Mass-Toleranzen in der Technik) werden mit der Alpha-Fehler-Berechnung (hier z.B. für  $\alpha \sim 5\%$ ) getroffen (Chi-Quadrat-Tabellen finden sich in den meisten Statistik-Büchern und Taschenbüchern).

Eine Berechnung nach Formel-Umstellung ergibt für obige Prozent-Berechnungen für Vierer-Konfigurationen bei 3 Freiheitsgraden (3 df) für die Irrtumswahrscheinlichkeit (Signifikanz)  $\alpha \sim 5\%$  einen Beobachtungswert  $o \sim 13,259\%$ , also gerundet sind alle Vierer-Konfigurationen, die häufiger als 13 % der RUN eines signierten Textes ausmachen vorläufig signifikant, bis die Halbierungs-Prüfungen (Postulat des Autors) zweimal zweikonfigurativ neben die

Kombinations-Matrix (12.5.5.2.), also gewissermassen mit einem obigen Datensatz „künstlich“ Zweier-Konfigurationen zu folgenden Matrizen erzeugt ( $e = 100\% : 4 = 25\%$ )

Aw	Amb	RUN	o %	e %	$\alpha$
+	+			25	
+	-			25	
-	+			25	
-	-			25	

Vierkonfigurationen gestellt und mit ihren Signifikanzen verglichen, ebenfalls beide nebeneinander signifikant sind, wobei für 1 Freiheitsgrad bei Zweierkonfigurationen ein Beobachtungsprozent  $o \sim 34,7979\%$ , also  $o > 35\%$  im Rahmen der Signifikanzaussage bei  $\alpha < 5\%$  zulässt. Ist eine der beiden Zweierkonfigurationen in Reihe nicht signifikant und nur eine mit  $o > 35\%$  und die Vierkonfiguration  $o > 13\%$ , gilt die Vierkonfiguration hier dann nicht als signifikant usw.

12.5.6 Mit etwas höherer Mathematik (nicht schwieriger als Potenz-Rechnung und Wurzelziehen) lässt sich so ohne Probleme eine elaborierte Prozent – Konfigurations - Frequenz-Analyse (e-KFA) mit Spaltenhalbierungs - Test und

zweiseitigem Chi-Quadrat-Test bei Gleichverteilungs-Inferenz anordnen, wobei es wegen der Prozent-Umrechnung der Beobachtungs- und Erwartungs-Daten möglich ist, mit grösseren oder kleineren Ausgangs-Datensätzen als bei der für Chi-Quadrat günstigen absoluten Numerik um  $N \sim 40$  die Chi-Quadrat-Batterien der KFA in Prozenten zu rechnen, die Spalten – Halbierungs - Prüfung reduziert relativ drastisch die übertrieben häufig anmutenden hohen Signifikanzen der herkömmlichen KFA und entspricht bei einer Signifikanz-Prüfung von zwei mal Zweier-Konfigurationen (Zweier-KF minus 1  $\sim$  1 df), dem Vorgehen bei 4-Felder-Matrizen (bei 1 df), wo die 16-Felder Signifikanzen (Vierer-KF minus 1  $\sim$  3 df) kompatibel sind mit denen der Halbierungs-Prüfung, so findet eine Signifikanz - Aussage statt, (ein mögliches allgemein nachvollziehbares Rechen-Schema für e-KFA, ein so genannter Algorithmus, folgt hiernach). Um den mathematischen

Anspruch des (in „01. Vorab“) so allgemein wie möglich Haltens, gibt es für Beobachtungs-Prozente (o %, der in Prozent umzurechnenden RUN für vorkommende Vierer - Konfigurationen (KF) 3 Freiheits-Grade (df). Die Prozent-e-KFA mit Spalten-Halbierungs-Prüfung liefert schnell auch im sozialen Umfeld, in der Feldforschung, ohne viel Gepäck zu rechnende, brauchbare Hand - Rechnungen – Näherungs - Lösungen selbst an kompliziertere Faktoren-Analysen. Wer sich noch mehr Mühe machen will, kann mit den Prozenten der Spalten und Zeilen auch von Hand (z.B. über Nomogramme geometrische) Lösungen in Konsistenzen, Trennschärfen und Interkorrelationen berechnen.

Ansonsten entsprechen für die Analyse oder Auswertung der Daten, akademischer Psychologen - Mathematik zufolge, auch besonders die eher aufwendigen Faktoren-Analysen.



13. Wie gehe ich mit Übungsbeispielen um?

Nehmen Sie sich, wenn Sie wollen, selbst Übungs-Beispiele vor und signieren Sie selbst dazu! Verwenden Sie die Beschreibungen zu Gf, Au, Aw, Amb aus Kapitel 8...11 als Hilfe beim Einschätzen zu den Sätzen (RUN) Ihres Textes. Legen Sie vorher fest, ob Sie Sätze oder Zeilen oder kleinere Abschnitte als RUN signieren wollen. Wenn Sie nicht damit üben wollen, lesen Sie die Beispiele als Literatur und wenn Sie wollen, signieren Sie zu anderen Texten Ihrer Wahl!

Arbeiten Sie nach Möglichkeit mit *Bleistift und Radier-Gummi*, besonders, wenn Sie Signierungen direkt in ein Buch schreiben, (kaufen Sie evtl. ein zweites Buch, in das Sie nicht schreiben)!

Ansonsten legen Sie der Seitenzahl Ihres zu signierenden Textes einen entsprechenden Pappen Packen *Schmierpapier* (das brauchen Sie sowieso zum Auszählen und Prozent-Verrechnen) neben den Text, pro Textseite ein Blatt!

Schreiben Sie in die erste Zeile „Gf, Au, Aw, Amb“! Sie können nun im Freistil für jede ausgezählte RUN (für jeden signierten Satz im Text) darunter Ihre Plus (trifft zu, ja) und Minus (trifft nicht zu, nein) markieren (signieren) zu

Vierer-Konfigurationen. Notieren Sie die Satz Nr. (RUN) daneben.

Wenn Sie signiert haben, was Sie sich vorgenommen hatten, zählen Sie die gleichen Konfigurationen zusammen. Berechnen Sie die Prozente der jeweils aufgetretenen Anzahl der Konfigurationen (einmal je Seite zusammen als 100 %, einmal für den ganzen Text und/oder für verschiedene Abschnitte oder Kapitel, zusammen jeweils auch als 100%).

Wenn Sie sich Arbeit ersparen wollen, kopieren Sie sich eine entsprechende Anzahl der Tabelle 12.5.5.1., Kombinatorik, nachdem Sie diese mit grösseren Zwischenräumen abgeschrieben haben (wobei Sie auch noch das Grundprinzip der Kombinatorik besser kennen lernen)!

Schreiben Sie dann einfach die Seitenzahlen neben die Kombinations-Konfigurationen, je KF und Seite so oft diese KF als RUN auf der Seite auftaucht und so weiter für den ganzen Text.

Sie brauchen nun nur noch die Anzahl der Seiten-Nummer je KF zu addieren und dann wie beim Freistil-Versuch oben die Prozente zu berechnen.

#### 14. Noch Spass am Signieren?

Es folgt ein Beispiel mit Signierungen als Kennenlern-Übung, die Sie auch als Literatur lesen können. (Unter anderem nach: Kurt-Wilhelm Laufs, 1996: „Grinsende Mona Lisa“, und Kurt-Wilhelm Laufs, 1989: „Paraplexis“, zum Teil auch in „Versuche“, Saarl. Z. f. Lit. & Graphik, 1976 und 1977).

Lesen Sie zunächst die durch den Verfasser konstruierte Story „Abaddon 3“ (mit Items nach freudschen Abwehr-Mechanismen mit -+++ für reziproke Hemmung). Die Konstruktion der abstrakter und teilweise absurd anmutender Stories des Autors brachte es bei ihrer Konstruktion mit sich, Abwehr-Mechanismen wie z.B. zu „Verdichtung, Verschiebung und Verkehrung ins Gegenteil“ einzusetzen, wobei „Verschiebungen“ insgesamt über die Lektüre sofort auffallen.

Der Autor hat im Folgenden aus einer seiner Kurzgeschichten als Übungs-Beispiel selbst nach der hier vorgestellten Methode nach Gf, Au, Aw, Amb als Beispiele signiert, verrechnet und statistisch analysiert, (vgl. a. weitere Signierungs-Besipiele zu Kurzgeschichten des Autors auf seiner WEB-Site). Dabei zeigen sich unter anderem signifikante Komplexe, besonders der Konflikt-Faktor, KF, (-+++ ) aversiver Konflikthaftigkeit, der

sich für katalysatorisches Lesen in Entspannung zu reziproker Hemmung oder Hypnosen eignen kann.

Versuchen Sie nun selbst, wenn Sie wollen, Sie interessierende Gedichte oder Literatur wie in dem folgenden Beispiel zu signieren, wobei hier bereits vorsignierte Stories (a.a.O.) die Möglichkeit zu übedem Vergleich bieten, auch hinsichtlich der Auffassung der Gf, Au, Aw, Amb.

Für Hypnosen eignen sich aus der Erfahrung mit PK (psychologische Katalysatoren, etwa vergleichbar dem „Spiegeln oder C.G. Jung Methoden in „Amplifikation“, GW5) in „reziproker Hemmung“ am besten die Gf. Au, Aw, Amb Strukturen (+---) des sozialen Lernens und (-+++ ) des Aversion-Konfliktes: Signieren Sie Ihre Literatur selbst! Vermeiden Sie bei Hypnosen Items (Zitate) der (++++ ) neurotischen Struktur, das wäre sonst ähnlich neurotisierend wie halbgare Hähnchen anzubieten!

Viel Vergnügen!

Ihr Autor,

DP Kurt-Wilhelm Laufs, (Dipl.-Psych., phil.fac./ès lettres, min. med. fac.) ev. KiR, i.R., © 2015-11-17, 2016-03-02., 2016-04-22, ©

Es folgt ein knappes Signierungs-Beispiel an einer der Kurzgeschichten des Authors, „Abaddon 3“:

**Abaddon drei** (Signierungs-Beispiel)

sie wollen dein bestes teil abschneiden,  
wenn der gallische hahn dreimal krächt.

(-+++)

die schneide ist scharf.  
du merkst wirklich nichts.

(-+++)

keine angst vor dem henker:  
er ist auch ein mensch.

(++++)

mit dem degen durchschneidet der  
präsident  
ein blaues band und läßt es wieder  
flattern:

(++++)

durch die lüfte.

(---)

fallbeil her für das gezücht. (-+++)

täter ist täter. (-+++)

wer fragt da noch

nach ursachen? (--++)

sie haben dich geköpft,

nachdem der gallische hahn dreimal  
gekrächt hatte. (-+++)

e-KFA zu Abaddon 3 RUN = 9 ~ 100%

++++ 2; nicht signifikant, 2:9 ~ 22,22%

-+++ 5;  $\alpha < 0,001$ ; 5:9 ~ 55,56%

--++ 1; ( $\alpha < 0,001$ ); 2s.; 1:9 ~ 11,11%

---- 1; ( $\alpha < 0,001$ ); 2s.; 1:9 ~ 11,11%

$\Sigma$  ~ 9:9 ~ 100%

Interkorrelationen der Konfigurationen,  $r$  tet:

%	22	55	11	11
22	---	.51	.95	.95
55	.90	---	.95	.95
11	.84	.48	---	.94
11	.84	.48	.94	---

Konsistenz-Koeffizient  $r$  tet ~ .81\*